

ZENTRALREDAKTION:
Comercialstrasse 22, Postfach, 7007 Chur,
Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02

GESAMTAUFLAGE:
127 428 Exemplare

ABO- UND ZUSTELLSERVICE:
Tel. 0844 226 226

INSERATE:
Comercialstrasse 20, Postfach, 7007 Chur,
Tel. 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59

REGION
Davos will die seit einigen Jahren brach liegenden Klinikareale wiederbeleben. SEITE 5

REGION
Anwohner und Passanten fordern eine Verkehrsberuhigung im Welschdörfli. SEITE 6

REGION SPORT
Ex-Skirennfahrer Franco Cavegn betätigt sich als Erfinder und Geschäftsmann. SEITE 13

ANZEIGE
ANZEIGENANNAHME
im Bahnhof, Chur
Mo.-Fr. 8-19.45 Uhr | Sa. 8-18.00 Uhr
SÜDOSTSCHWEIZ
MEDIACENTER

Kantonsspital mit «Filiale» in Aandeer

Chur. – Das Kantonsspital Graubünden weitet sein Angebot auf die Rehabilitation aus. Dafür übernimmt das Spital die Klinik Tgea Sulegl in Aandeer mit 22 Therapieplätzen. Gleichzeitig wird eine enge Zusammenarbeit mit dem örtlichen Mineralbad angestrebt. Der entsprechende Pachtvertrag ist gestern in Chur von den Verantwortlichen des Kantonsspitals und der Gemeinde Aandeer offiziell unterzeichnet worden. SEITE 2

Dritter Wolf in Graubünden

Müstair. – Nach zwei Wölfen in der Surselva ist ein drittes Tier im Val Müstair nachgewiesen worden. Wie das kantonale Amt für Jagd und Fischerei gestern mitteilte, konnte bisher nicht geklärt werden, ob es sich um ein Männchen oder Weibchen handelt. Bisher sind keine Risse von Haustieren bekannt. Jagdinspektor Brosi führt die Zurückhaltung des Wolfes unter anderem auf den guten Herdenschutz im Bärenland Val Müstair zurück. SEITE 5

Baumann eckt schon im Vorfeld an

Arosa. – Der Zürcher Kabarettist und Werber Frank Baumann tritt heuer beim Arosa Humorfestival erstmals als künstlerischer Direktor in Erscheinung. Bereits eine Woche vor Festivalbeginn steht er mit seinem Konzept jedoch in der Kritik. Im Gespräch nimmt er Stellung zu den kritischen Stimmen und spricht über die Programmzusammenstellung und über seine ganz persönlichen Comedy-Favoriten. SEITEN 2 UND 9

Blocher soll kommen – aber nicht allein

Der SVP-Fraktionsvorstand empfiehlt für die Nachfolge von Bundesrat Schmid ein Zweierticket mit Christoph Blocher. Auf einen zweiten Namen wollte man sich nicht festlegen.

genstimmen und Enthaltungen gefällt worden, erklärten Mitglieder des SVP-Fraktionsvorstands gestern. Gesetzt wurde aber vorerst nur alt Bundesrat Christoph Blocher. Damit soll die Fraktion bei der heutigen definitiven Nomination selbst über die «weitere Person» entscheiden.

Kreisen heisst. Die Liste mit «offiziellen» Kandidaten umfasst nach neuestem Stand noch zehn Einzelschläge sowie das Zweierticket der Kantone Appenzell Ausserrhodon und Tesin für Blocher und Maurer, mit dem auch der Name des Zürcher SVP-Präsidenten als elfter Name im Rennen bleibt. Auf elf reduzierte sich die Zahl, weil der Schaffhauser Nationalrat Thomas Hurter seine Kandidatur zurückzog. (fr/ap) BERICHT SEITE 17

Bern. – Der Entscheid zugunsten eines Zweiertickets für die bevorstehende Bundesratswahl sei ohne Ge-

Einer von elf Kandidaten Die besten Chancen darf sich Ueli Maurer ausrechnen, wie es in SVP-



Das lange Warten auf den Flieger

Trotz der Blockade des internationalen Flughafens in Bangkok weigert sich der thailändische Premier Somchai Wonsawat bisher zurückzutreten. Leidtragende sind viele westliche Touristen, deren Flüge gestrichen wurden und die nun mit Kind und Kegel im Flughafengebäude ausharren und auf ihre Flüge in die Heimat warten müssen (Berichte und Kommentar Seite 20).

Bild David Longstreath/Keystone

HEUTE

Region	2
Churer Kinos	6
Region Kultur	9
Region Sport	13
Todesanzeigen	15
Tagesthema	17
Inland	19
Ausland	20
Wirtschaft	23
Kultur	25
Sport	27
Fernsehen & Radio	31

WETTER HEUTE

Nord- und Mittelbünden



SEITE 30

Sent wehrt sich gegen schwarzen Peter

Sent/Scuol. – Sent will nicht schuld sein am Schwebezustand des ersten regionalen «All inclusive»-Angebots Graubündens. Vielmehr hätten falsche Informationen des Scuoler Tourismusdirektors Urs Wohler und das falsche Vorgehen der Senter Behörden zur Ablehnung des Projekts heute vor einer Woche geführt. Das sagte Georg Buchli, früherer Gemeindepräsident von Sent, gestern gegenüber der «Südostschweiz». Die Idee sei zwar nicht schlecht, doch das Angebot passe nicht zur Senter Gästestruktur. Wohler will die Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen. BERICHT SEITE 3

Alkoholwerbung soll bald möglich sein

Bern. – Wein- und Bierwerbung soll künftig auf allen Schweizer Fernsehern möglich sein. Der Bundesrat hat gestern zusammen mit einer Zusatzbotschaft zum geplanten Media-Abkommen mit der EU eine entsprechende Gesetzesrevision beantragt. Hauptziel der geplanten Öffnung ist die Gleichstellung der in- und ausländischen TV-Anbieter. Die vorgesehene Revision des Radio- und Fernsehgesetzes soll deshalb gleichermassen für private Kanäle und für die Sender der SRG gelten, wie das Eidgenössische Departement des Innern mitteilte. (ap) BERICHT SEITE 19

200 Milliarden gegen Krise in der EU

Brüssel. – Mit 200 Milliarden Euro Steuergeldern gegen die drohende Rezession: Die EU-Kommission hat gestern einen gesamteuropäischen Kraftakt zur Belebung des Wirtschaftswachstums gefordert. 170 Milliarden sollen die 27 EU-Staaten stemmen, weitere 30 Milliarden sollen aus dem Gemeinschaftshaushalt und von der Europäischen Investitionsbank kommen. Die deutsche Bundesregierung lehnte unter Verweis auf ihr nationales Konjunkturprogramm zusätzliche Ausgaben für das EU-Paket ab. (ap) KOMMENTAR 5. SPALTE BERICHT SEITE 23

KOMMENTAR

AUS DEN FUGEN GERATEN

Von Stefan Brändle

Nun wirft also auch die EU mit Milliarden um sich: Gestern hat Brüssel seinerseits ein Konjunkturpaket im Umfang von 200 Milliarden Euro vorgestellt. «Kühn» nennt es EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso. Kühn ist allerdings bloss diese Selbsteinschätzung. Unter der Lupe wird der Plan aber verschwindend klein. 185 der 200 Milliarden bringen die einzelnen EU-Mitglieder und die europäische Investitionsbank auf; die restlichen 15 Milliarden sind auch nur zum Teil neue EU-Projekte.

Dieses dürrtige Resultat macht vor allem klar, dass in Westeuropa die nationalen Regierungen wieder das Zepter übernommen haben. Deutschland, Grossbritannien und Frankreich haben ihre eigenen Konjunkturpläne – und sind keineswegs bereit, sie mit anderen zu teilen. Selbst Nicolas Sarkozy, der als aktueller EU-Ratsvorsitzender ein gesamteuropäisches Vorgehen wünschte, zieht nun eine nationale Milliardenpritze für die französischen Autobauer und Arbeitslosen vor. Barrosos kühner Zaubertrick vermag das nicht zu übertünchen. Das wäre nicht weiter schlimm. Doch die EU zahlt einen hohen Preis dafür: Brüssel lässt nämlich die Defizitvorgaben des EU-Stabilitätspaktes schlittern, ohne den nationalen Regierungen irgendwelche Zukunftszusagen abgerungen zu haben.

Natürlich muss der Geldhahn geöffnet werden, um die Abwärtsspirale zu stoppen. Barroso aber, wenn er die Defizit-Obergrenze von drei Prozent «suspendiert», zumindest einen klaren zahlenmässigen «Rückkehrplan» verlangen müssen. Denn nicht zu vergessen: Nach der Krise müssen diese Ausgaben mit Zinseszinsen wieder hereingeholt werden. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt zur Genüge, dass die nationalen Regierungen nur präzise Vorgaben – und auch sie nicht immer – einhalten. In der aktuellen Panik denkt Barroso aber nicht an das «Nachher». Der ohnehin schon lädierte EU-Stabilitätspakt dürfte nun endgültig gestorben sein. Und mit ihm das beste wirtschaftspolitische Instrument, das die EU jemals zustande gebracht hat. Was da aus den Fugen gerät, wird noch lange nach der eigentlichen Finanzkrise auf der EU lasten.

Kantonsspital mischt künftig auch in der Rehabilitation mit

Das Kantonsspital Graubünden wird auch im Bereich der Rehabilitation aktiv. Allerdings nur in bescheidenem Rahmen. Das Churer Zentrumsspital übernimmt dafür im Frühjahr eine von der Schliessung bedrohte Klinik in Andeer.

Von Dario Morandi

Chur. – Arnold Bachmann stellte gestern an einer Medienorientierung vorsorglich eines klar: Das Kantonsspital Graubünden habe die Klinik Tgea Sulegl in Andeer nicht erworben, sondern von der Gemeinde Andeer für 15 Jahre gepachtet, sagte der Vorsitzende der Geschäftsleitung. Zweck dieses neuen Engagements ist, wie Bachmann weiter ausführte, eine Rehabilitationsklinik zu führen, in der das Kantonsspital ab April 2009 22 Plätze anbieten will. Verwaltungsratspräsident Ulrich Immler bezeichnete die Übernahme vor den Medien als «weiteren Schritt in der Umsetzung des Versorgungsauftrags des Kantonsospitals».

Ideales Umfeld gefunden

Bachmann betonte bei dieser Gelegenheit, dass das Kantonsspital mit dem Gang ins Schams nicht etwa die Klinik Valens konkurrenzieren will. «Die hochspezialisierte Rehabilitation gehört ganz klar nicht zu unserer Kernkompetenz», sagte er. In Andeer soll denn auch nur «eine klassische, wenig komplexe orthopädische Rehabilitation» angeboten werden. In Anspruch genommen werden diese Nachbehandlungen von Patientinnen und Patienten mit Hüft- oder Kniegelenkprothesen. Dafür sei das Umfeld in Andeer mit dem Mineralbad Aquander geradezu ideal, meinte der Kantonsspital-Chef.

Direkte Zuweisung entscheidend

Mit der Einführung der einheitlichen Fallpauschalenstruktur Swiss DRG



«Filiale» im Schams betreiben: Kantonsspital-Chef Arnold Bachmann (links) und Gemeindepäsident Peider Ganzoni präsentieren den Pachtvertrag für die Klinik Tgea Sulegl in Andeer.

Bild Marco Hartmann

weitere eine Optimierung der Behandlungspfade über den Spitalaufenthalt hinaus immer wichtiger, so Bachmann weiter. Und dabei sei insbesondere die direkte Zuweisung zur Rehabilitation entscheidend. Das Kantonsspital müsse die Möglichkeit zur Direktzuweisung haben, zumal es immer schwieriger werde, innerhalb nützlicher Frist einen Platz in einer Rehabilitationsklinik zu bekommen.

Zum richtigen Zeitpunkt gekommen

In Andeer wird das Engagement des Kantonsspitals mit Zufriedenheit zur Kenntnis genommen. Der Pachtvertrag komme zum richtigen Zeitpunkt, sagte Gemeindepäsident Peider Ganzoni. Denn die Tage der Tgea Su-

legli, die kürzlich einer Renovation unterzogen wurde, waren als Klinik eigentlich bereits gezählt, weil die bisherigen Leiterinnen den Vertrag mit der Gemeinde nicht mehr erneuern werden. Dank des Pachtvertrages mit dem Kantonsspital sei nun aber sichergestellt, «dass die Klinik sehr qualifiziert und kompetent weitergeführt wird», erklärte Ganzoni. Auch könnten dadurch die angestrebten Synergien mit dem Mineralbad Aquander, den örtlichen Hotels und den Gewerbebetrieben umgesetzt werden. Aber nicht nur das: Der Gemeindepäsident wies auch auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Pachtvertrages hin. Im Schams könnten mit der Übernahme der Klinik

durch das Kantonsspital rund 20 Arbeitsplätze gesichert werden.

Die Chance nutzen

Des Lobes voll ist man auch bei der Schamer Heilbad Andeer AG, deren Therapieabteilung künftig vom Kantonsspital betrieben wird. Die Tgea Sulegl habe für Andeer einen hohen Stellenwert. «Eine Schliessung hätte für das Dorf und die ganze Region einschneidende Konsequenzen gehabt», erklärte Geschäftsführer Ernst Barandun. Deshalb werde man nun die Chance nutzen und mit dem Kantonsspital als kompetentem Partner das Angebot in der Therapieabteilung ausbauen und verbessern.

KOMMENTAR 5. PLATZE

KOMMENTAR

EINE GEWISSE VORSICHT IST AM PLATZ

Von Dario Morandi

Die Übernahme der Klinik Tgea Sulegl in Andeer ist ein kluger Schachzug des Kantonsspital-Managements. Ab April 2009 brauchen jene Patientinnen und Patienten, die sich beispielsweise einer Hüft- oder Knieoperation unterziehen mussten, nicht mehr wochenlang in einem teuren Spitalbett auf einen Platz in einer Rehabilitationsklinik zu warten. Sie können von den Ärzten dann direkt der Tgea Sulegl zugewiesen werden. Und das Kantonsspital kann damit sein Angebot weiter abrunden bzw. ausbauen und die so genannten Behandlungspfade zwecks Kosteneinsparung optimieren. Zudem werden mit der Unterzeichnung des Pachtvertrages für die Tgea Sulegl in Andeer rund 20 Arbeitsplätze für die nächsten 15 Jahre gesichert. Und das ist für eine strukturschwache Region wie das Schams ein Segen.

So weit, so gut: Trotz allen volkswirtschaftlichen und betriebsökonomischen Vorteilen, welche die Übernahme der Klinik mit sich bringt, stellt sich die Frage, ob es tatsächlich Aufgabe eines Zentrumsspitals ist, auch noch eine externe Reha-Klinik zu betreiben. Zwar wird diese mit einem Jahresbudget von 1,8 Millionen Franken nicht allzu gross zu Buche schlagen. Die Verantwortlichen des Kantonsspitals müssen aber trotzdem aufpassen, dass sie das Fuder bezüglich der permanenten Angebotserweiterung nicht plötzlich überladen. Denn falls die Kosten aus dem Ruder laufen sollten, werden die Trägerschaftsgemeinden des Kantonsspitals zur Kasse gebeten. Und die wären alles andere als erfreut über solche Überraschungen. In den Reihen der Gemeindepäsidenten wird jedenfalls seit Jahren über die hohen Beiträge geklagt, welche die Kommunen alljährlich an das Zentrumsspital abliefern müssen. Dazu kommt, dass in den nächsten 15 bis 20 Jahren etwa 200 Millionen Franken ins Kantonsspital investiert werden müssen. Gerade deshalb ist eine gewisse Vorsicht am Platz.

Arosa Humorfestival sorgt für rote Köpfe

Das erste Arosa Humorfestival unter der Leitung von Frank Baumann sorgt schon vor dem Programmauftakt für rote Köpfe. Baumanns Vorgänger Florenz Schaffner übt Kritik an Baumanns Konzept, was dieser gar nicht lustig findet.

Von Peter Simmen

Arosa. – In genau einer Woche startet in Arosa das 17. Humorfestival – das erste unter der künstlerischen Leitung von Frank Baumann, Werber, Moderator und Komiker. Als Nachfolger des langjährigen Leiters Martin Vincenz hat Baumann gleich «ein bisschen» umgestellt, wie er sagt. Grösste Neuerung: Die Abendvorstellung findet nicht mehr im Kino-Theater Casino im Dorf statt, sondern – wie die beiden Nachmittagsvorstellungen – im grossen Festivalzelt bei der «Tschuggenhütte». Die Reaktionen sind nicht ausgiebigen.

Happige Kritik

«Wenn das nur gut kommt», beginnt ein in der Zeitung «Sonntag» publizierter offener Brief an Baumann. Autor des Briefs ist Florenz Schaffner. Als Kurdirektor von Arosa war er 1992 Mitbegründer des Humorfestivals und 1992 bis 1997 dessen Leiter. Der Vorgänger Baumanns part nicht mit Kritik und äussert grosse

Vorbehalte. Er fragt sich, ob in Arosa überhaupt das Potenzial bestehe, dreimal pro Tag ein Zelt mit 880 Plätzen zu füllen. Durch die Massierung von Aufführungen im Zelt bleibe fürs Fernsehen und für die Künstler zu wenig Zeit zum Einrichten und für technische Proben. Auch an der Programmierung lässt Schaffner kein gutes Haar. Er befürchtet gar, dass Baumann zum Totengräber des Anlasses werden könnte.

Baumann wollte auf Anfrage zu den

Aussagen Schaffners keine Stellung nehmen (siehe Interview auf Seite 9). Ein öffentlicher Schlagabtausch so kurz vor Festivalbeginn mache keinen Sinn. Es sei für ihn nicht nachvollziehbar, dass Schaffner eine Diskussion über die Organisation und das Programm lostrete, «bevor er überhaupt etwas gesehen hat», so Baumann. Das schade letztlich nur dem Anlass. Zum Glück laufe der Ticketvorverkauf so gut, dass Schaffner «den Mond anbelten kann, wie er will, denn der Mond

antwortet nicht», macht Baumann seinem Unmut Luft.

Beste Vorverkauf seit Jahren

Pascal Jenny, seit dem 1. Juli Direktor von Arosa Tourismus, schlägt in die gleiche Kerbe: «Wir haben weder im infrastrukturellen Bereich noch bei der Organisation irgendwelche Probleme, ganz im Gegenteil – wir sind sehr gut unterwegs.» Der Vorverkauf laufe sehr gut. Sowohl bei den Tickets wie auch bei den Hotelbuchungen sei man auf dem besten Stand seit acht Jahren, und das trotz der Wirtschaftskrise. «Von den Verkaufszahlen her dürfen wir sagen: Wir haben bis jetzt alles richtig gemacht», so Jenny.

Dass Schaffner als Mitbegründer des Anlasses dessen Weiterentwicklung genau mitverfolge und sich Gedanken über den von Baumann eingeschlagenen Weg mache, sei für ihn nachvollziehbar, sagt Jenny. Die Art und Weise hingegen, wie Schaffner seine Bedenken an die Öffentlichkeit getragen habe, könne er nicht gutheissen. Ein klärendes Gespräch mit Baumann wäre wohl sinnvoller gewesen.

Für ihn persönlich sei die Situation nicht einfach, sagt Jenny. Als er seine Stelle in Arosa angetreten habe, sei für dieses Jahr bereits alles aufgeleitet und entschieden gewesen. Die Organisatoren würden nach Abschluss des Anlasses Bilanz ziehen und eine detaillierte Nachbesprechung vornehmen.



Für viele fast schon eine Kultstätte: Im Zelt bei der Arosener «Tschuggenhütte» wird ab nächster Woche dreimal pro Tag gespielt.

Bild Tamara Defilla

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
Delegierter des Verwaltungsrates: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: Andrea Masüger (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempffel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See), Philipp Wyss.
Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur.
Abo- und Zustellservice: Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.
Erscheint siebenmal wöchentlich.
Gesamtauflage: 127 428 Exemplare (WEMF/SW-beiglaubig).
Adresse: Die Südostschweiz, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02.
E-Mail: Regionalredaktion: redaktion_gr@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: zentralredaktion@suedostschweiz.ch; Redaktion Bild: redaktion-bild@suedostschweiz.ch; Redaktion Kultur: kultur@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: redaktion-sport@suedostschweiz.ch; Redaktion Wirtschaft: wirtschaft@suedostschweiz.ch.
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagausgabe.